

# Moosbierbaumer Dorfblatt



UNABHÄNGIGE MOOSBIERBAUMER DORFZEITUNG JAHRGANG 9 AUSGABE 25 APRIL 2007

HERAUSGEBER: VEREIN DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE



Liebe Leserinnen und Leser!

25. Ausgabe des Dorfblatt'ls!

Ein kleines Jubiläum, aber für uns ist das durchaus kein Grund, großartige Feste zu feiern. Die ganzjährige Arbeit geht weiter und lässt zum Feiern keine Zeit. Die Wahl des Vorstandes haben wir schon hinter uns, die Zusammenstellung des Dorfblatt'ls läuft sowieso ganzjährig und hört eigentlich nie wirklich auf.

Für das Maibaumfest werden die ersten Vorbereitungen getroffen. Den Wipfel für den heurigen Baum spendet uns Leopold „Poldi“ Grand. Dieser Baum steht etwas ungünstig in seinem Vorgarten, aber mit Hilfe des Autokranes der Fa. Huber-Bau werden wir ihn schon herausbekommen und zum Aufputzen erwarten wir wieder Ihre Hilfe, liebe Mitglieder.

Bis zum Johannis-Feuer am 23. Juni vergeht dann die Zeit wie im Flug und die Vorbereitung dazu erfordert immer viele Helfer mit Handschuhen, Gabeln, Traktoren und Anhängern, das ist jedermal ein richtiger Großeinsatz.

Der neue, „alte“ Vereinsvorstand wünscht Ihnen und Ihren Familien viel Vergnügen mit dem 25. Moosbierbaumer Dorfblatt'!

Frohe Ostern!

Ihr Redaktionsteam

**Zu unserem Titelbild:**

Leopoldine Trinkl (1900-1985), die Mutter von Frau Hartl aus Trasdorf, genießt die ersten Strahlen der Frühlingssonne. Hervorragend ins Bild gesetzt wurde sie im Jahre 1965 von Brigitte Haidl geb. Wegscheider.

**Zur Rückseite:**

Julie Kreuzspiegel und Gaby Eder komponierten dieses Gemälde, das uns auf moderne Art den Ostergedanken näher bringen sollte.

Impressum: MOOSBIERBAUMER DORFBLATT' L  
Herausgeber: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,  
3452 Moosbierbaum, Trasdorfer Straße 3  
Redaktion: Anton Müllner und Josef Goldberger, beide Moosbierbaum  
Produktion: Copy & Druck 1 Erwin Bauer, Tulln  
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:  
Medieninhaber und Verleger: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,  
3452 Moosbierbaum, Trasdorfer Straße 3 Telefon: 02275 6464 E-Mail: ajmm@gmx.at  
Geschäftszweck: Herausgabe von Druckschriften zur Förderung von Traditionsbewußtsein,  
Kultur und kultureller Entwicklung in der Marktgemeinde Atzenbrugg und Umgebung  
Obmann: Rudolf Reither, 3452 Moosbierbaum, Trasdorfer Straße 3  
Grundlegende Richtung: Geistige Dorferneuerung zum Zweck der Förderung der  
kommunalen Kommunikation und Integration



Hier präsentiert sich der frisch gewählte Vereinsvorstand!

Um es kurz zu machen: Alle Vorstandsmitglieder wurden am 23. März in ihren Ämtern bestätigt.

Stehend von links: Beirat Leopold Resch, betreut Hütteldorf und Watzendorf; Obmannstv. Josef Goldberger, Redakteur, werkt in Trasdorf; Beirat Gabi Eder, unsere Schriftstellerin; Kassier Anton Müllner, die „Seele“ von Kalender und Dorfblatt 1; Rechnungsprüfer Helmut Fitz, betreut in Moosbierbaum die Hauptstraße und hilft überall aus.

Sitzend von links: Rechnungsprüfer Herbert Wagner, Hochzeits- und Baby-Redakteur, auch ein Moosbierbaum-Betreuer; Schriftführer Hermann Herzog, wirkt in Heiligeneich; Obmann Rudolf Reither, unser Sammler, auch zuständig für Atzenbrugg, Weinzierl, Ebersdorf und Tautendorf; Kassierstv. Leopold Fuchsbauer, betreut Moosfeld und Goaßzeile.

Bei der Wahl entschuldigt waren Schriftführerstv. Ferdinand Muck, unser Mann fürs Grobe, der „Maschinist“, und Beirat Bgm. Leopold Schmatz.

J. G.

## Einrichten mit Lust, nach Maß



Josef Lust  
3452 Trasdorf  
Fabrikstraße 3  
0664 23 23 654

geplante Ordnung  
+ optimale Raumnutzung  
+ kurze Wege  
= Freude, ein Leben lang.



Reinhold Perle (1911) 1143

Diesmal begleiten wir einen Mann, der seit Beginn seiner Berufslaufbahn zwar einige Male die Firma, nicht aber seinen Beruf gewechselt hat. Seit seinem 21. Lebensjahr fährt er Schwerfahrzeuge und kann auf einen riesigen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Der Berufskraftfahrer Leopold Figl aus Watzendorf ist nicht nur in Fuhrwerkerkreisen bekannt und beliebt. Die Namensgleichheit mit dem wohl beliebtesten Politiker Österreichs stört ihn aber überhaupt nicht, sagt er mit einem verschmitzten Lächeln.

Wie an jedem Wochentag beginnt auch heute der Radiowecker mit Radio Niederösterreich um 5 Uhr zu spielen, das ist mir der liebste Sender. In meinem Beruf ist man sowieso Frühaufsteher. Traude bleibt noch liegen, sie hat tagsüber genug zu tun und muss nicht so früh raus. Die Morgentoilette im Bad ist rasch erledigt und der Kaffee ist schnell gemacht. Wenn eine Semmel zu Hause ist, esse ich diese als Buttersemmel, wenn nicht, bekomme ich auf dem Weg zur Arbeit eine bei der Hedwig. Nein, keine Freundin, sondern die Bäckerin in Trasdorf!

Am Arbeitsplatz, der Firma Weber in Reidling, treffe ich ca. 20 Minuten vor 6 Uhr ein. Dort werden bei einem Automatenkaffee mit dem Chef und den Kollegen die Transportaufträge des Tages besprochen, Neuigkeiten ausgetauscht und auch Probleme erläutert. Vor der Abfahrt mache ich noch einen Rundgang um meinen Wagen, Motor starten und warmlaufen lassen, dann noch schnell aufs

Klo (der Automatenkaffee).

Aber jetzt geht's los. Von unserer Garage beim Reidlinger Bahnhof fahre ich in unsere Schottergrube bei Baumgarten (neben der Straße Reidling - Trasdorf). Hier wird der Sattel mit ca. 27 to Wandschotter beladen. Damit fahre ich über Trasdorf in die Schottergrube Brucha, Moosbierbaum, und kippe die Fuhre in den dortigen Baggersee. Die Firma Brucha wäscht und sortiert den Schotter und verkauft ihn weiter.

Den restlichen Vormittag habe ich immer die gleiche Tour zu fahren. Langweilig, sagen Sie? Aber nicht im Geringsten. Laufend trifft man Kollegen unserer und anderer Firmen und redet ein paar Worte am Funk, das ganze Dorfgeschehen zieht an mir vorüber. Ich weiß, wann wer aufsteht, zur Arbeit fährt, einmal zu spät dran ist, welcher Bauer auf welchem Feld arbeitet. Ich beobachte die Kinder auf ihrem

Schulweg und in der Bushaltestelle und ich weiß, wenn eines fehlt. Also fad ist mir wirklich nicht. Etwas nervig ist der Bahnübergang nach Trasdorf, bei fast jeder Fuhre ist der einmal zu. Einmal warte und warte ich, nach erst 10 Minuten kommt endlich ein Containerzug. Und der ist gerade mal zu einem Drittel ausgelastet, na super, würden wir so arbeiten, gäbe es den Weber schon lang nimmer.

Um 9 Uhr mache ich meine erste Pause, meistens beim Otlzberger-Bäcker in Trasdorf. Bei einem Kaffee plaudert es sich sehr angenehm mit den Bäckersleuten und den Gästen, man kennt sich ja. Bei der ersten Fuhre nach der Pause läutet das Telefon. Der Chef ist dran: „Poldi, komm schnell heim, Du musst den Kettenbagger auf die neue Baustelle nach Rust bringen.“ „Warum fährt nicht der „Prokurist“, der kann immer alles besser?“ will ich wissen. „Der findet die Baustelle wieder nicht, Du kennst Dich besser aus.“

Also kippe ich diese Ladung ab, sage noch dem Laderfahrer, dass ich kurz was anderes zu machen habe und fahre gleich über die B43 zur Firma. Kippsattel absetzen, Tiefladesattel auflegen, das sind Routinearbeiten, brauchen aber auch ihre Zeit. Den Tieflader schiebe ich zur Halle und lasse die Auffahrtsrampen runter.



Dann gehe ich in die Werkstatt, da steht heute der Bagger, und fahre damit auf den Aufleger. Die Verzurrketten anzulegen ist wirklich Schwerarbeit aber mit Hilfe des Mechanikers ist es schnell erledigt.

Nach einer kurzen Kontrolle der ganzen Fuhre geht es los. Über die B43 wieder durch Trasdorf und Moosbierbaum, dann über die Perschlingbrücke nach Rust. Die Baustelle kenne ich schon, vorigen Monat habe ich beim Nachbarn eine Fuhre Schotter geliefert. Von weitem schon sieht man die Pflöcke, die den Aushub markieren. Die Verzurrung ist schnell gelöst und verstaut, Bagger anwerfen, runterfahren und abstellen. Den leeren Aufleger stelle ich aber wieder auf unseren Platz, vielleicht wird er für andere Aufgaben zwischendurch gebraucht.

Als ich meinen Kippsattel wieder anhängen ist es gerade  $\frac{3}{4}$  zwölf und, da ich in der näheren Umgebung bin, fahre ich zum Mittagessen nach Hause. Traude wartet schon und wir können während und nach dem Essen einiges besprechen. Nach dem Essen kurz Rasten (ein Mittagsschlaf geht sich nicht aus), dann steige ich wieder in meinen Mercedes und hole eine Fuhre Wandschotter aus unserer Grube für die Fa. Brucha. Bei der zweiten Fuhre, am Ortsanfang von Trasdorf, höre ich am Funk den Fahrer der Firma Rothbauer: „Zivilstreife in Trasdorf!“ „Danke, Stani, bei mir ist eh alles ok“, antworte ich noch.

Gleich darauf, vorm Brandstätter Sepp, die Polizeikontrolle. Als hätten sie auf mich gewartet, werde ich angehalten. Nach kurzem Gruß: „Verkehrskontrolle, Ihre Papiere, Führerschein, Zulassungsschein, Fahrtenschreiber-schaublatt, Ladepapiere!“ Misstrauisch schaut der Beamte auf die Wiegekarte. Erst nach einem

**Name:** Leopold Figl

**geboren am:** 22. Juli 1954

**Sternzeichen:** Krebs

**Beruf:** Kraftfahrer

**Wohnhaft in:** Watzendorf, Untere Dorfstraße 10

**Eltern:** Franz und Elisabeth Figl, Saladorf

**Ehegattin:** Waltraud, geb. Fohringer, Hausfrau

**Kinder:** Thomas (33), Kraftfahrer; Michael (31), Estrichleger, und Doris (29), Bürokauffrau

**Geschwister:** Franz (53), Landmaschinenschlosser; Elisabeth (55), Kauffrau, und Annemarie (61), Schneiderin

**Berufslaufbahn:** Volksschule in Saladorf, Hauptschule und Poly in Heiligeneich, Landwirtschaftliche Fachschule in Tulln, 1995 Lehrgang zum Berufskraftfahrer

**Hobby:** Maurer- und Holzarbeiten

**Freizeit:** wandern und schwimmen

**Fahrzeug:** privat Daihatsu Charade, weiß  
beruflich Mercedes Actros 1948 Sattelzug

**Stärken:** Konsequenz

**Schwächen:** impulsiv, jähzornig

**Sommerurlaub:** Tunesien, Spanien, Kroatien

**Winterurlaub:** holzarbeiten

**Lieblingsmusik:** Volkstümliche Musik, Deutsche Schlager

**Kino:** seltener, wenn, dann Natur- und Dokumentarfilme

**Lieblingsspeise:** Backhendl, Schnitzel und Schweinsbraten

**Lieblingsgetränk:** Mineralwasser, Kaffee, G´spritzter

**Lieblingsfarbe:** rot

**Lieblingsbaum:** Fichte

**Am meisten ärgern mich:** Leute, die den Schwerverkehr nur zum Bau des eigenen Hauses akzeptieren und dann vehement bekämpfen

**Am meisten freut mich:** wenn unsere Vorhaben gelingen

**Ich sollte mir mehr Zeit nehmen für:** Frau und Familie

Blick auf die Ladung glaubt mir der Inspektor, dass der Wagen nicht überladen ist. „Pausen haben Sie auch eingehalten. Sonst alles in Ordnung. Gute Fahrt, Herr Figl.“ Der Gesetzeshüter war eigentlich recht freundlich und der restliche Nachmittag verläuft ruhig.

Nur kurz vor Arbeitsende meldet sich noch einmal der Chef: „Zum Abschluss holst du noch eine Fuhre Aushub von der neuen Ruster Baustelle.“ Es handelt sich um ein Schotter-Erde-Gemisch, das wird in unserer Grube in Baumgarten abgeladen. Jetzt ist es aber Zeit, nach Hause zu fahren, den Wagen auftanken und einstellen.

Weil heute nichts gebrochen ist, brauche ich auch nichts reparieren. Manchmal kann dafür der ganze Abend draufgehen.

Zu Hause angekommen schlüpfte ich gleich ins Maurergewand und fange mit dem Verputz in der Garage an, das schiebe ich schon zu lange hinaus. Kurz vor 8 Uhr höre ich damit auf, gehe duschen und abendessen. Nur eine Kleinigkeit, heute ist es eine Suppe. Im Fernsehen läuft noch „Universum“, und danach gehe ich zu Bett, damit ich morgen wieder fit bin.

*Zusammengestellt  
von Josef Goldberger*

## Lebensgeschichten

Es ist heuer vierzehn Jahre her, dass ein Mann für immer die Augen schloss, der nicht nur in seinem Beruf zu den Tüchtigen gehörte, sondern auch für sein Dorf Moosbierbaum, die Marktgemeinde Atzenbrugg und als Funktionär viele unentgeltliche Stunden opferte:

### Leopold Resch (1923 - 1993)

Leopold Resch wurde am 19. August 1923 als zweiter Sohn der Bauernfamilie Josef und Maria Resch in Asperhofen geboren, wo sein Vater auch Feuerwehrkommandant und etliche Jahre Bürgermeister war. Seine Kindheit verbrachte er



zusammen mit seinen Brüdern Josef und Anton sowie mit seiner Schwester Marianne auf dem Bauernhof.

Er besuchte in Asperhofen die Volksschule sowie anschließend die Hauptschule und die Landwirtschaftliche Fortbildungsschule in Neulengbach. Die Jugendzeit war eher karg und schon geprägt vom herannahenden Zweiten Weltkrieg.

Nach der Musterung wurde er bereits mit 18 Jahren zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und kam sogleich an die Russlandfront, wo er als Kradmelder im

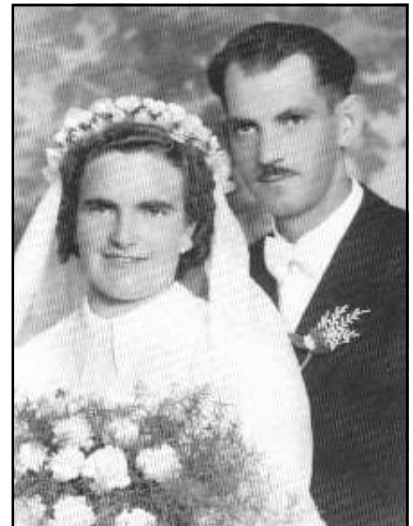
Nordabschnitt im Einsatz war. Nach mehreren Verletzungen (Kopfsplitter, Verlust des Mittelfingers) wurde er immer wieder zu seiner Einheit an die Front beordert. Er überlebte auch die zermürbende Kesselschlacht bei Veliki-Luke und gelangte schließlich in russische Gefangenschaft, wo er bis 1947 in einem Bergwerk harte Arbeit verrichten musste.

Zurück in der Heimat begann Leopold Resch sofort, sich im Ländlichen Fortbildungswerk zu engagieren, Theater zu spielen u. a. m. Er war auch einer der ersten Landjugend-Obmänner von Asperhofen-Neulengbach. Sein Nachfolger in dieser Funktion war übrigens der spätere Bundesrat Michael Göschlbauer.

Eine entscheidende Wende nahm sein Leben, nachdem er einspannte, um mit einem Freund Alteisen für den Stallbau aus der Moosbierbaumer Fabrik zu holen. Auf der Rückfahrt machten sie Rast im Gasthof Müllner. „Na, Wirtin, weißt du mir ein schönes Mädchen?“ „Ja, aber nur, wenn ihr mir auch eine hübsche Schwiegertochter bringt!“ war deren launige Antwort - worauf

Leopold Resch ein Foto seiner Schwester Marianne, das er immer bei sich trug, aus der Tasche zog. Diese wurde dann tatsächlich die Müllner-Wirtin von Moosbierbaum und er lernte dadurch seine spätere Frau, die Landwirtstochter Anna Kurzmann kennen und lieben, die er am 24. 6. 1950 in der Pfarrkirche Heiligeneich ehelichte.

Ein Jahr später stellte sich



der erste Nachwuchs ein, Klein-Annemarie wurde im April geboren, im Jänner 1953 folgte Sohn Johann. Später vergrößerten in Vierjahres-Abständen noch Leopold (1957), Siegfried (1961) und Elisabeth (1965) die glückliche Bauernfamilie.

Leopold Resch begann bereits Anfang der Fünfzigerjahre seine Landwirtschaft Schritt für Schritt



zu modernisieren. Bald wurden der erste Traktor und die dazu passenden Maschinen angeschafft. Er war überhaupt stets ein aufgeschlossener Bauer und Interessenvertreter, der die rasanten Entwicklungen in der Landwirtschaft vom Pferd bis zum Traktor, vom Bindemäher bis zum Mähdrescher federführend mitmachte. Etliche seiner ehemaligen Dreschkunden werden sich noch an seinen roten Massey-Ferguson-Drescher erinnern können.

Bereits in den Fünfzigerjahren war er für eine Periode als Kammerrat in der Bezirksbauernkammer in Heiligeneich tätig. Am 5. 7. 1955 wurde er in den Gemeinderat von Atzenbrugg gewählt, dem er bis zum 15. 4. 1975 angehörte. Nach dem Tod von Bürgermeister Haselmann musste im April 1959 die Gemeindeführung neu bestellt werden. Zum neuen Bürgermeister wurde Friedrich Haferl, zum neuen Vizebürgermeister Leopold Resch gewählt - eine Funktion, die er bis Ende 1971 inne hatte und dann, als die Gemeinden Atzenbrugg und Trasdorf zusammengelegt wurden, abtreten musste. In seine fast zwölfjährige

der Kanalisierung mit dem Bau der Kläranlage oder der Neubau der Volksschule in Heiligeneich.

Als verantwortungsbewusster Gemeindefunktionär organisierte er auch die Schneeräumung und den Streudienst durch Freiwillige im Dorf.

Für seine Verdienste um die Marktgemeinde Atzenbrugg wurde er aus Anlass seines 50. Geburtstages mit dem Goldenen Ehrenring der Marktgemeinde ausgezeichnet.

Auch im Genossenschaftswesen war Leopold Resch viele Jahre aktiv. Von 1971 bis 1975 war er im Vorstand und anschließend bis 1991 im Aufsichtsrat der Raiffeisenkasse Heiligeneich tätig.

Im Rahmen der Dorfgemeinschaft Moosbierbaum war er von deren Gründung 1957 bis 1982 Obmann-Stellvertreter und von 1982 bis zur Auflösung 1991 Obmann der Tiefkühlgemeinschaft.

Nach dem früher fast jeder Bauer in Moosbierbaum

Amtsperiode als Vizebürgermeister fielen z. B. so weit reichende Beschlüsse wie die Kommassierung der landwirtschaftlichen Flächen, der Beginn der Kanalisierung mit dem Bau der Kläranlage oder der Neubau der Volksschule in Heiligeneich. So manche seiner Stiere brachten das stattliche Gewicht von über 1000 kg auf die Waage, wobei man sagen kann, dass er im Umgang mit Tieren keine Furcht kannte. Viele Bauern sahen in ihm eine Art Ersatz-Tierarzt. So war er gewiss hunderte Male Geburtshelfer beim „Kälberziehen“. Ein Foto im Heimatkalender 2007 erinnert daran.

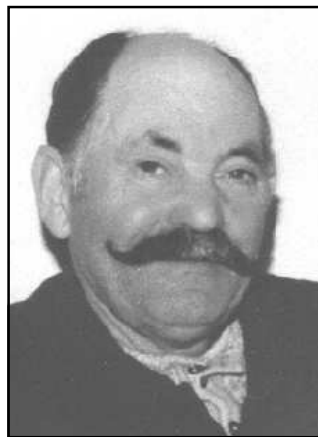
Aber auch bei Hauschlachtungen oder beim Ferkelschneiden waren seine geschickten Hände oft gefragt.

Eine seiner beruflichen Vorlieben war die Wein- und Kellerwirtschaft. So hat der Heurige Resch in Moosbierbaum schon eine jahrzehntelange Tradition.

Mitte der Siebzigerjahre schuf er sich auch noch ein neues Zweifamilienhaus.

Nach einem arbeitsreichen Leben war ihm die wohlverdiente Pension leider nicht allzu lange vergönnt. Leopold Resch verstarb nach kurzem, schweren Leiden noch vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres am 14. 4. 1993 im Krankenhaus Tulln.

*(von seinem Sohn Leopold Resch und seinem Neffen Anton Müllner)*



Fotos und Recherche: Herbert Wagner, Text und Gestaltung: Anton Müllner

### Johannes Stefan Otzlberger

kam am 20. 12. 2006 mit 51 cm Größe und 2.919 Gramm in Mödling zur Welt. Aufwachsen wird er allerdings im neuen Haus, welches seine Eltern, die Angestellte Brigitte Otzlberger und der Landwirt Johann Krammel derzeit in Trasdorf errichten.



### Nachwuchs für unsere Luftwaffe

präsentieren uns hier Major Michael Doppeler, Kommandant der Black Hawk-Staffel in Langenlebarn und seine Frau Elke, Volksschullehrerin aus Sieghartskirchen. Der kleine Maximilian wog 3.230 g und war 49 cm groß, als er am 16. 1. 2007 in Tulln das Licht der großen Welt erblickte. Die junge Familie fand in der Heiligeneicher Kirchfeldgasse 14 ihre Heimat.

### Freundlich und bezaubernd

lächelt uns die kleine Hannah Mayrhofer an. Sie ist das erste Kind der Sachbearbeiterin Marlene und des Technischen Angestellten Markus Mayrhofer aus Heiligeneich. Hannah kam am 21. Jänner 2007 mit 49 cm und 3370 g in Tulln zur Welt.



### Ist Philipp Gruna

(48 cm, 2.670 g, geb. am 31. 1. 2007) der künftige Tormann des USV Atzenbrugg/Heiligeneich? Wenn er in die Fußstapfen seines Vaters Wolfram tritt, auf jeden Fall! Dieser ist Versicherungskaufmann, die Mutter Claudia Angestellte. Schwester Pia vervollständigt die kleine Familie, die in der Schoberggasse 11 in Atzenbrugg wohnt.



### Auf diesem Bild ist das

elfte Urenkerl von Franz Figl aus Salzdorf zu sehen. Mutter Brigitte Biegenzahn hält hier die kleine Stefanie, die mit 3.650 g und 53 cm am 17. 3. 07 in Tulln das Licht der Welt erblickte, im Arm, während der stolze Vater, Küchenleiter Manuel Satzinger, den zweieinhalbjährigen Sebastian hochhält. Sie leben in der Wachauer Straße in Atzenbrugg.

### Daniel Becker hatte bei






seiner Geburt im Krankenhaus Tulln Heimvorteil, denn seine Mutter Doris ist dort Diplomkrankenschwester und sein Vater Reinhard OP-Fachgehilfe. Ihr Erstgeborener kam in Tulln am 4. März 2007 mit 3.080 g bei 48 cm Größe zur Welt. Wohnhaft sind sie im neuen Haus in der Leopold Figl Straße 28 in Heiligeneich.



## Funkinternet



**SUPER SCHNELL – SUPER GÜNSTIG**

-  **Breitbandinternet** schon ab 13,50 € monatlich mit einer **Up- und Download-Geschwindigkeit** von **1024 kbit/s!**
-  Internet **ohne** monatliche Kosten: Kostenkontrolle durch Telefonwertkarten-Prinzip: 1x ein Datenguthaben kaufen und nach Verbrauch wieder neu aufbuchen!
-  Und andere **individuelle, flexible Tarife** für verschiedene User-Verhalten!
-  Voice-Over-IP-Telefonie: **gratis ins Festnetz**. Österreichweit!
-  Keine langfristigen Verträge: **monatlich kündbar!**

**Einzige Voraussetzung:** Sichtkontakt zu einem unserer zahlreichen Sender!  
**Nähere Infos** unter der Tel.-Nr.: 02273/2643 oder unter [www.afk-funkinternet.at](http://www.afk-funkinternet.at)

## Sprachliche Ver(w)irrungen

*von Anton Müllner*

Vor einiger Zeit schrieb der bekannte Kolumnist „Telex“ (Robert Löffler, übrigens in Kirchberg am Wagram beheimatet) in der „Kronen-Zeitung“ einen Artikel, das neue Anti-Stalking-Gesetz betreffend. „To stalk“ kommt aus dem Englischen und bedeutet eigentlich „nachpirschen“, „beschleichen“ und wird ähnlich wie „Stock“ ausgesprochen. Dadurch könnten Leute, die kein Englisch verstehen, auf den Gedanken kommen, dass sich das Gesetz nicht gegen beharrliche Belästiger, sondern gegen Verfolger, die auf das Opfer mit einem Stock losgehen, richtet. Wie Recht Telex mit seinen sprachlichen Beobachtungen hat, wurde uns in meinem Lokal vorgeführt. Vor ein paar Wochen trug sich dort folgende, wahre Begebenheit zu:

Wieder einmal, so wie jeden Wochentag, hatte sich am frühen Abend eine kleine Gruppe rund um die Schank versammelt. Nur unser Golfplatz-Maurer fehlte. Sein rotes Maxi-Moped stand einsam vor der Tür. Großes Rätseln in der Runde. Wo ist denn der Stockinger-Klodi?

„Er wurde von seinem Chef auf den neuen Golfplatz nach Goldegg geschickt und fährt zum erstenmal in seinem Leben mit der Eisenbahn.“ Großes Hallo, als sich wenig später die Tür öffnete und der Klodi hereinkam. Fuchsbauer-Poldl, ein ÖBbler, empfing ihn gleich mit der Frage: „Nau, oider Wöllnplocherer\*, wie war denn das Zug fahren?“

Darauf Klodi: „Ös deppaten Eisenbauner seid´s ja z´bled, um de Stationen richtig anzuzogn.“

Fuchsbauer: „Wiaso, de Chris Lohner sogt´s eh laut und deutlich.“

Klodi: „Host an Vogl? De sogt jo bei jeda Hoitstöll GNEIXENDORF an.“

Fragende Blicke gingen durch die Runde. „Klodi, was sogt de genau?“

„Nau, nächster Halt Gneixendorf - Getzersdorf, nächster Halt Gneixendorf - Traismauer, nächster Halt Gneixendorf - Gemeinlebarn.“

Schallendes Gelächter dann auf die Erklärung vom Fuchsbauer: „Du Depp, des haaßt net Gneixendorf, de sogt NEXT STOP!“

Ein wenig rehabilitiert wurde der kleine Maurer dann durch den Keiblinger-Fredl, einem alten Pendlers: „Stellt euch vor, als ich neulich von Wien rausfuhr, fragte mich meine Sitznachbarin, eine ältere Dame: „Wieso sagen die bei jeder Station Gneixendorf an?“

Soviel zu Stalking/Stocking/Stockinger.

Dazu noch ein paar Überlegungen: Warum muss auf Nebenlinien unbedingt dieses harte „NEXT STOP“ nach „Nächster Halt“ angesagt werden? Wird damit nicht die Intelligenz ausländischer Reisender krass unterschätzt? Und: Wieso werden dabei die niederösterreichischen Ortsnamen immer beharrlich falsch betont (wie übrigens im ORF auch)? Beispiele: Judenau statt Judenau, Herzogenburg statt Herzogenurg, Wilhelmsburg statt Wilhelmsurg etc.

In letzter Zeit bürgert sich auch die Unsitte ein, Dürnrohr anstatt Dürnrohr zu sagen, und das nicht nur bei jungen Leuten! Manche beginnen auch schon, den Namen unserer Heimatgemeinde falsch zu betonen, nämlich Atzenbrugg statt Atzenbrugg ...

---

\* Erklärung zum Ausdruck „Wöllnplocherer“, dem Spottnamen der alten Moosbierbauer für die Zwentendorfer:

Eine Ploche war eine Glattwalze, bestehend aus einem Baumstamm (Bloch), der hinter einem Pferd (später Traktor) nachgezogen wurde, um die Saat besser keimen zu lassen. Wellenplocherer hieß eben, die (Donau-)Wellen glattzuwalzen.

Ich hörte diesen Ausdruck des öfteren vom alten Fuchsbauer, wenn der dicke Sammer-Fritz wieder einmal in Moosbierbaum einkehrte. „Nau, Fritz, oider Wöllnplocherer, fohrst scho wieda noch Bierbam, Zug anschaun?“



## Frühling an der Perschling

Weich umschmiegt die Ackerfülle  
grün bekränzte Wasserzier -  
zeigt uns im verbund´nen WIR  
eine herrliche Idylle.

Vögel zwitschern in den Zweigen,  
süß durchzittert Veilchenduft  
sehnsuchtsvoll die Morgenluft -  
so - als tanzten Elfen Reigen.

Wellen plätschern sanft und leise,  
die Natur ist aufgewacht.  
Neue Hoffnung sendet sacht  
uns´re Träume auf die Reise.

## KLIMAWANDEL AUCH BEI UNS?

Nach dem vorangegangenen Winter hörte ich aufmerksam den manchenmal verunsichernden Gesprächen unter der Bevölkerung zu.

Da ich selbst ein leidenschaftlicher Skifahrer bin und auch sehr gerne diverse Wintersportübertragungen im Fernsehen mitverfolge, sah ich fast bei jedem Rennen das gleiche Bild. Kunstschneepisten, wunderschön beschneit, wo sich die Wintersportler auch bei Plusgraden herunterkämpften, und daneben - frühlingshaftes Grün! In Anbetracht dessen konnte zumindest bei mir keine richtige Winterstimmung aufkommen.

Ich finde es auch äußerst verwunderlich, dass man von erhöhten Schadstoffausstößen und Feinstaubbelastungen seitens der Industrie und des immer dichter werdenden Verkehrs spricht und trotzdem für eine heimische Großveranstaltung in Kitzbühel tonnenweise Naturschnee vom Großglockner mit Lastkraftwagen herunterkarrt, um irgendwie ein Rennen durchzuführen.

Weiters sieht es meines Erachtens nicht gerade sehr einladend aus, wenn sich der viele Beton und die stählernen Liftmasten im vollen Glanz in der Frühlingssonne zeigen.

Auch künstlich angelegte

Teiche, die zum Beschneien unserer Pisten dienen, stehen außer ihrer nicht gerade anmutigen Erscheinung zur Diskussion, denn schließlich wird weltweit auf das immer knapper werdende wertvolle Trinkwasser mahnend hingewiesen, und auf unseren Pisten kommt es als sogenannter Kunstschnee zum Einsatz. Auch bei uns, werte Leser, wird gerade nicht sehr viel unternommen, was der Umwelt dient - so fahren tagein, tagaus dutzende LKWs durch unsere Ortschaften, obwohl es oft eine Schienenanbindung geben würde.

Stillgelegte Bäche und Biotop, die der Industrie weichen mussten, sind leider keine Seltenheit. Dort, wo sich früher Alleen und Grünflächen befanden, sieht man heute nur noch jede Menge Beton und Asphalt.

Ich kann nur jedem Leser einen Ausflug in die Auwälder oder an ein Biotop ans Herz legen, um einmal zu erleben, wie schön unberührte Natur sein kann. Wenn Sie die Vielfalt der dort heimischen Tier- und Pflanzenwelt ein paar Stunden auf



sich einwirken lassen, werden auch Sie sicherlich von der Hektik des Alltages abschalten und so manch schöne Dinge entdecken, über die ich Ihnen gerne

auch weiterhin in meinen Artikeln berichten werde.

Bis jetzt galt vielerorts die Meinung, dass es sich die Natur wieder selbst richtet, doch nun entsteht der Eindruck, dass sie sich rächt.

Andererseits gibt es doch in den langjährigen Wetteraufzeichnungen ähnliche Phänomene wie die außerordentlich starken Winterstürme und die teilweise hohen Temperaturen.

Von meinem Kollegen aus der Heimatkundlichen Runde, Josef Goldberger, stammt dieses Foto von den Eierschwammerln, das Anfang Jänner entstand:



Doch abgesehen von dieser außergewöhnlichen Begebenheit entdeckte ich in meinem Biotop Gelsenlarven, und unser Kater kam nach einem Ausflug mit einer Zecke heim - und das im Jänner!

Ich möchte nochmals darauf hinweisen, dass es Ähnliches schon gegeben hat, doch die Ausmaße werden immer verheerender und die Zeitabstände immer kürzer. Erst wenn die Natur endgültig dem Verkehr und der Industrie weichen muss, wird der Mensch erkennen, dass man Geld nicht essen kann ...

*Harald Mayer*

von A. Müllner

In unserer Serie

**„STRASSEN ERZÄHLEN ...“**

wandern wir diesmal durch eine alte, geschichtsträchtige Straße, die

**Schubertstraße**

in Atzenbrugg, deren innerer, ortsnäherer Teil schon seit Maria Theresia bestand. Wir beginnen unsere Wanderung beim Haselmann (jetzt Bock u. Kohl), gehen beim alten ThallauerWirtshaus vorbei, folgen der Straße im Rechtsbogen, vorbei an der Gärtnerei Lederleitner bis zum Heurigen Sailer. Bei der Aumühl-Kreuzung kehren wir um, marschieren an den ehemaligen Stallungen vorbei, um nach der Sappert-Brücke die Langer-Mühle zu erreichen. Beim Gasthof Kögl sind wir am Ziel.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sowie deren Beschreibung sind nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der „Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde“ im Abonnement erhalten, vorhanden.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sowie deren Beschreibung sind nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der „Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde“ im Abonnement erhalten, vorhanden.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sowie deren Beschreibung sind nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der „Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde“ im Abonnement erhalten, vorhanden.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sowie deren Beschreibung sind nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der „Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde“ im Abonnement erhalten, vorhanden.

In diesem Heft setzen wir unsere Serie von Wilhelmine Glas aus St. Florian bei Schärding fort. Frau Glas ist Jahrgang 1920 und verbrachte ihre Kinder- und Jugendjahre in unserer Gemeinde. Bis zum Kriegsende war sie als Sekretärin im Werk Moosbierbaum tätig, ehe sie dann in Oberösterreich eine neue Heimat fand. Wir werden ihre Aufzeichnungen chronologisch veröffentlichen, wobei wir diese so weit als möglich unverändert lassen, d. h. sie spiegeln ausschließlich die Meinung und Empfindung von Frau Glas wider.

## Kinder- und Jugendjahre in der „Fabrik“

Ein Zeitzeugenbericht von Wilhelmine Glas

Folge 2

*Auf den relativ großen, unverbauten Flächen wurde eine „Ökonomie“ errichtet (Es war dies eine Art Meierhof mit Rinder- und Schweinehaltung zur Versorgung der Arbeiter). Für den funktionellen Ablauf der agronomischen Bedürfnisse und anderer betriebswirtschaftlicher wichtiger Aufgaben war Herr Alois Schneider beauftragt, der mit seiner Frau, Tochter Mitzi (= Frau Brandstetter aus Heiligeneich, sie verstarb erst kürzlich) und Sohn Alois das angefügte Haus bewohnte. Ein weiterer Ökonomie-Betrieb befand sich zwischen Zwentendorf und der Fabrik, gegenüber der Hohlkreuz-Kapelle, dort, wo früher das Lagerhaus stand.*

*Ein wichtiger Faktor war der Vershub auf der Werksbahn, die den Bahnhof Moosbierbaum-Heiligeneich an der Strecke St. Pölten - Tulln - Wien mit den einzelnen Werksanlagen verband. Lokführer war Herr Farkas, Franz Leinfellner war in Ausbildung zum Lokführer und Verschieber Herr Glasl (siehe Foto aus dem Jahr 1924).*

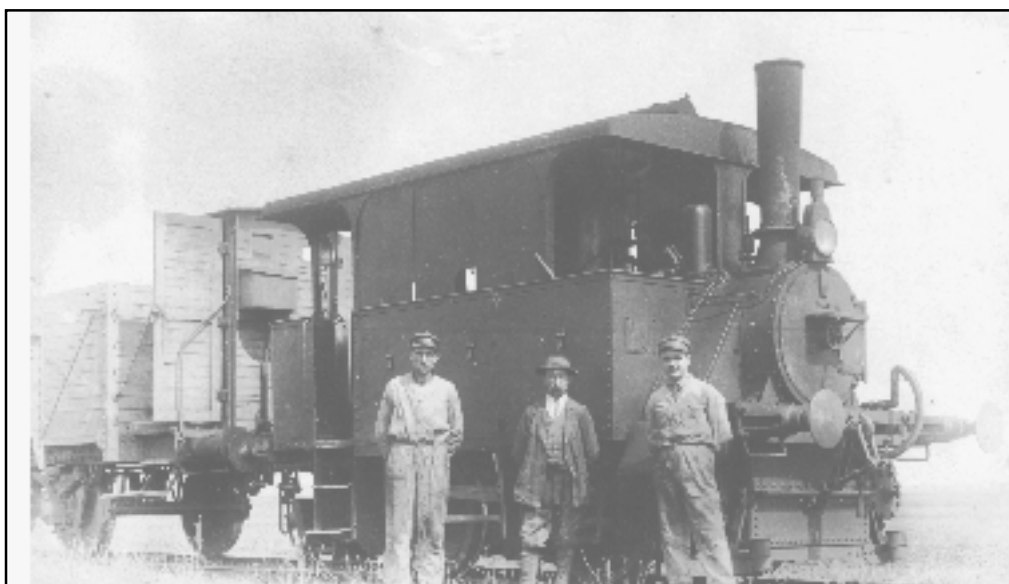
*Letzterer, arbeitslos geworden, zog von*

*Kirtag zu Kirtag, zerbiss mit seinen eigenen Zähnen Biergläser, um anschließend Spenden für seine notleidende, kinderreiche Familie in Dürnrohr zu sammeln.*

### *DIE RESAN-ANLAGE*

*Resan war ein Kunstharz und wurde als Bernstein-Imitation verwendet. Diesem Betrieb stand Herr Direktor Dr. Möhring vor, ein Berliner, wohlbeleibt, immer mit Zigarre. Dr. Möhring gab meiner Mutter und mir einmal Gelegenheit, die Perlenketten, Armreifen und die Figuren mit den eingeschlossenen, wunderschönen, stilvollen Ornamenten zu betrachten, die aus diesem Resan erzeugt wurden.*

*Eines Tages beobachteten wir Kinder Arbeiten auf dem Dach der Wohnung Dr. Möhrings beim Einser-Tor. Einer, der Älteste, wusste: „Der Herr Direktor bekommt einen Lautsprecher.“ Bis dahin*



Links der Vater der Erzählerin, Leinfellner, mitte Verschieber Glasl und rechts Lokführer Farkas. Die Lokomotive stammt von der Wiener Dampftramway und trug dort die Nr. 29. Es dürfte sich um die erste Vershublok der Pulverfabrik handeln (1925).

kannten wir nur Bügel-Radio-Kopfhörer mit Ohrmuscheln, vorher hatten wir nur eine Hörmuschel, die man ans Ohr zu halten hatte, um manchmal am Tag einer Sendung von Radio Wien zu lauschen. Diese Sendestation hieß „RAWAG“.

Auf der Resan-Halde suchten wir manchmal nach den schönen, bunten Kunstharz-Verschnittresten, die wir wie Edelsteine sammelten.

#### SUPERPHOSPHAT

Für die Erzeugung des Düngemittels „Superphosphat“ kam zur Freude von uns Kindern ein Güterzug, beladen mit oft messerscharfen Zähnen von Meeresfischen. Was für eine unbekannte Welt tat sich da für uns auf, die unsere Phantasie beflügelte! Unser Drang nach Wissen wurde befriedigt, als wir später Zugang zur Beamtenbibliothek und damit zu allen Ausgaben von „Brehms Tierleben“ bekamen. Herr Gross war Bibliothekar und hauptberuflich Kassier.

#### PERSÖNLICHKEITEN

Die herausragenden Ingenieure waren Gustav Dautzenberg und Walter Meixner. Beide Organisationstalente, jung, mutig, tatkräftig und sportlich, zugänglich für die Nöte und Sorgen der Mitarbeiter, sowohl betrieblicher als auch privater Natur - und sehr beliebt.

Herr Meixner, in Moosbierbaum Leiter der Stärkefabrik, wurde noch während des Krieges zum Nachfolger Herrn Girsigs als Leiter der Stärkefabrik

Aschach an der Donau berufen, später Leiter der Stärke in Gmünd und ging dann bei der Chemie Linz in Pension. Er wollte unbedingt das Jahr 2000 erleben, verstarb aber weit früher an schwerer Krankheit in Linz. Ein Sohn aus zweiter Ehe war in Berlin beruflich sehr erfolg-

reich, zog später mit seiner spektakulär aus der DDR entführten Frau nach Frankfurt/Main. Er verstarb noch jung durch einen Stromschlag in der Badewanne. Sein Bruder Klaus ist ja in Moosbierbaum kein Unbekannter.

Herr Dautzenberg (Studienkollege des ehem. Landeshauptmannes von OÖ., Dr. Heinrich Gleissner) war nach dem Krieg bei der OÖ. Landesregierung, Abteilung Verkehr, kompetent tätig.

Hilde Fischer hatte mit ihm die Ausgabe der Bezugs-Gutscheine für den rationierten Bedarf an Treibstoffen für Linz und Linz-Land, über. Eines Tages erschien in der provisorischen Büro-Baracke in der Goethe-Straße ein amerikanischer Offizier und offenbarte ihnen, dass er als eingeschleuster Agent des amerikanischen Geheimdienstes während des Krieges die Standorte der Raffinerie Moosbierbaum und weiterer kriegswichtiger Anlagen übermittelt hatte. Er war als Fliegerabwehr-Soldat der Deutschen Wehrmacht im Raum Oberbierbaum - Traismauer getarnt. Von daher kannte er auch Herrn Dautzenberg. Er erzählte ihm, dass bei der Eroberung Wiens seine alten Eltern beim Anblick der ihr Wohnhaus erstürmenden Russen lautstark

die „Internationale“ zu singen begannen, was ihnen seiner Meinung nach das Leben rettete.

Auch an unsere Altersgenossin Hallbauer Emmi sei gedacht, die während der Kampfhandlungen um Wien der Hunger auf die Straße trieb und als Zivilopfer ein Bein verlor. Sie

lebte als Witwe in Korneuburg, wo sie in einem Pflegeheim verstarb. Während ihrer Schneiderhandwerks-Ausbildung in Tulln sagte sie einmal zu mir: „Heikle Sachen packe ich immer zuerst an!“, was in der Folge auch mein Leitfaden wurde. Sie war eine von uns!



Unsere Erzählerin Wilhelmine Glas

## KINDERGARTEN

*In der „Fabrik“ wuchsen wir wie in einer großen Familie auf.*

*Den Bestrebungen des Betriebsrates und der Sozialdemokratischen Arbeiterschaft verdanken wir einen Gratis-Schulbus für die Wintermonate, ab Tor 2 bis zum Hauptplatz von Zwentendorf (Herr Lowatschek war Fahrer und Eigentümer des Busses, siehe Bild).*



*Auch einen Ferien-Kindergarten gab es, mit schöner Anlage, Wohnbaracke, Schwimmbecken mit zwei Wassertiefen und zwei großen Spielwiesen. In der Mitte der Anlage war ein rundes Becken mit Frischwasser-Zufuhr, wo wir unsere Milch und die Kakao-Flaschen einkühlten, beschattet von vier prächtigen Trauerweiden. Der Kindergarten befand sich an der südöstlichen Ecke des eingezäunten Fabriksgeländes, weitab von der Luftverschmutzung der Betriebe.*

*Geschulte Kindergärtner und -innen aus Wien wurden angeworben, die mit uns ein umfangreiches Repertoire an Wanderliedern, Reigen- und Auszähllieder, Tänze und zum Ferienende Theaterstücke, Sketches und Singspiele einstudierten, die auf der Stumpfsaal-Bühne aufgeführt wurden.*

*In der Pause spielte unterhalb der Bühne unser Kinderorchester mit Mandolinen und Gitarren (Dorfmeister Eva und Gretl, Brabetz Mitzi, Leinfellner Minerl). Unser Musiklehrer, ein pensionierter Eisenbahner, Genosse Wolf aus Wien, lehrte und begleitete uns mit der Zither. Musikproben waren im Betriebsrats-*

*Zimmer im Objekt 31. Es war jedes Jahr ein mit Freude und kindlicher Aufregung erfüllter Festtag mit stolzen Eltern im Publikum.*

## DIE DREISSIGERJAHRE

*Später, nach dem Kindergarten-Alter, durften wir bei Frau Fohringer, sie hatte ein Grammophon, in der Küche die ersten Tanzschritte zum Schneewalzer erlernen.*

*Die Werkskapelle hatte jeden Donnerstag im Stumpf-Saal Musikprobe, zu der wir oft eingeladen wurden, um das Tanzbein zu schwingen. Diesen Abend erlebten wir jedesmal wie einen Ball in dieser sonst freudlosen Zeit. Dass wir von unseren Eltern begleitet wurden, war damals selbstverständlich.*

*Das Ehepaar Stumpf war kinderlos, betrieb ein Gasthaus mit vorzüglicher Küche und war ein liebenswürdiger Gastgeber. Recht bald wurde ein schöner, großer Saal mit Bühne und Garderoben erbaut.*

*Schräg gegenüber standen dem Werk zugehörige Häuser für die Familien Fischer (Hr. Fischer war verantwortlich für die Salzsäure-Anlage) und Mayer. Herr Mayer war verantwortlich für das Hauptlabor. Er entwickelte „Glaswolle“, die u. a. auch als „Engelshaar“ zum Schmücken von Christbäumen verwendet wurde. Herr Mayer übernahm später die Chemische Fabrik in Rehberg bei Krems und wohnte dann mit seiner Familie in Dürnstein. Fischers gingen nach Kriegsende nach Linz und Herr Fischer bis zu seiner Pension zur Chemie Linz, wo etliche Moosbierbaumer ihren Fähigkeiten entsprechende Anstellungen fanden. Erwähnt seien hier Dr. Reich-Rohrwig, Dr. Danzer von der Zentrale der Donau-Chemie in Wien, Meister Kreczy, Herr Hoffmann (in Moosbierbaum Schlossermeister) und meine Wenigkeit. Andere „Moosbierbaumer“, die nach dem Krieg wieder deutsche Staatsbürger wurden, werden später erwähnt.*

*DER PEPIHOCKA (Pferdefleischhauer)*

*Im Herbst, nach den heißen Sommerwochen, kam an den Freitag-Nachmittagen ein Pferdegespann aus St. Pölten. Auf der Ladefläche waren in einer großen rechteckigen Pfanne einige Wecken Leberkäse, noch warm und saftig - aus Pferdefleisch!*

*Sobald wir das Getrampel der Hufe und das Geschepper der mit Eisenreifen beschlagenen Wagenräder vernahmen, rannten wir unter freudigem „Da Pepihocka ist do!“-Geschrei zum Wagen. Voller Ungeduld traten wir von einem Fuß auf den anderen, bis unsere Mütter mit den Geldbörsen kamen, denn es war eine großartige Abwechslung für uns, statt des sonst üblichen Einheitsessens, das meist aus Erdäpfeln, Mehl- oder Grießschmarren, Linsen- oder Erbsengerichten bestand, Fleisch zu bekommen.*

*Der Pepihocka ermöglichte den kleinen Leuten, vor allem in den Städten, auch in den Genuss von Fleisch zu kommen.*

*D'ERDZÄUSELN (Erdmännchen)*

*Es muss das Jahr 1932/33 gewesen*

*sein, als durch diese doppelt so groß als Feldmäuse, jedoch gelbbraunen, mit 4-5 cm mäßig buschigen Schwänzchen versehenen Tierchen eine arge Landplage entstand. Sie durchwühlten das Ackerland und fraßen Wurzeln und Knollen. Da sie sich rasend schnell vermehrten, sahen sich die Tullnerfelder Bauern genötigt, diese Schädlinge raschest einzudämmen bzw. auszurotten. Also wurden Prämien (pro Schwanzlerl 18, 19 oder als Höchstpreis 20 Groschen) ausgesetzt. Die Buben sammelten diese Beweisstücke in Zündholzschachteln und fumelten damit uns Mädchen gelegentlich unter der Nase herum, was wir aber gar nicht mochten.*

*Zum Fangen der Erdzeisel bastelten sie sich Drahtschlingen und speilten sie an den Löchern auf. Pro Woche kam ein Bub auf 6 bis 10 Fänge. Dabei achteten sie sehr wohl darauf, den besten Preis zu erzielen. Zum Vergleich: Eine Suppe mit reichlich Einlagen, der Teller randvoll, kostete seinerzeit 10 Groschen.*

*Wird fortgesetzt.*

## EINE KURZE GESCHICHTE DER ZEIT

Ein Streifzug durch die Sitzungsprotokolle der Gemeinderatssitzungen des Jahres 1925.

von Anton Müllner

**H**eute möchte ich Ihnen wieder einmal ein Protokoll in vollem Wortlaut zeigen, und zwar jenes vom 28. 2. 1925:

*Anwesend die Herren:*

*Josef Rabacher als Bürgermeister, Josef Geier, Simon Tauber, Josef Grill, Josef Figl als geschäftsführende Gemeinderäte, Alois Gehringer, Rudolf Hufnagl, Rudolf Jobstmann, Josef Muhm, Ferdinand Otzelberger, Dr. Karl Raimann,*

*Leopold Reisinger, Leopold Schoderböck, Josef Schwab als Gemeinderäte*

*Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Josef Rabacher konstatiert die Beschlußfähigkeit, begrüßt die Anwesenden und erklärt die Sitzung für eröffnet.*

*Der Gemeinderat hat beschlossen:*

*Punkt 1.) Das Ansuchen Szirotka Friedrich um Zusicherung der Aufnahme in den Heimatverband wird abgelehnt.*

*Punkt 2.) Das Ansuchen der Novotny Elisabeth um Aufnahme in den Heimatverband wird abgelehnt.*

*Punkt 3.) Grundabtretung Ebersdorf.*

*Während der Debatte verlassen die Herren Gemeinderäte Alois Gehringer und Rudolf Hufnagl in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Kat. Gem. Ebersdorf vorzeitig den Sitzungssaal um der weiteren Debatte nicht hinderlich zu sein. (§ 44 Gem. Ord.)*

*Der Herr Bürgermeister hat sich bei der Landesregierung Information zu holen.*

*Weiters hat die Gemeinde die Klage auf Feststellung des Eigentumsrechtes zu übernehmen. Im übrigen wird die Angelegenheit vertagt.*

*Punkt 4.) Die Kommissionsgebühren anlässlich der Tierbeschau werden bewilligt.*

*Punkt 5.) Kanalisierung Ebers-*

dorf wird bewilligt, sofern es die Geldmittel der Gemeinde es erlauben.

Punkt 6. und 7) Für die Abbrandler von Weißenkirchen werden 100.000 K ebenso für die Wr. Rettungsgesellschaft bewilligt.

Punkt 8.) Wohnungsangelegenheiten. Hierüber hat die Wohnungskommission zu entscheiden.

Punkt 9.) Die Licht- und Kraftstrompreise werden angenommen.

Punkt 10) Der Feuerbeschauungstarif wird mit 100.000 K ohne Rücksicht auf Entfernung festgesetzt.

Punkt 11.) Für die Neugasse werden 3m Schotter bewilligt.

Punkt 12.) Die Rechnung Kostka betreffend die Zysterne wird bewilligt. (260.000 K).

Punkt 13.) Der Beschluß vom 30. XII. 24 bezüglich der Sparkasse Atzenbrugg wird hiemit formell zur Gänze aufgehoben.

Punkt 14.) Kosten des Nachwächters und Straßenbeleuchtung der Ortschaft Heiligeneich Wird vertagt.

Punkt 15.) Die Wertzuwachsabgabe Angelegenheit Ambros ist zu urgieren.

**Du kamst, du gingst mit leiser Spur,  
ein flüchtiger Gast im Erdenland;  
Woher? Wohin? Wir wissen nur:  
Aus Gottes Hand in Gottes Hand.**

Ludwig Uhland



**Josef Saria**  
Fleischermeister i. R.  
Hütteldorf,  
Untere Bachstraße 16  
\* 10. 12. 1933 in  
St. Peter  
† 8. 3. 2007



**Anna Schwetz**  
geb. Patek  
Heiligeneich,  
Dr. Haussteingasse 3  
\* 11. 7. 1925 in  
Trasdorf  
† 15. 3. 2007



**Wilhelm Schwetz**  
ÖMV-Pensionist  
Heiligeneich,  
Dr. Haussteingasse 3  
\* 19. 2. 1924 in  
Langenschönbichl  
† 20. 3. 2007



**Johanna Wissing**  
geb. Scharer  
Wien, Heiligeneich  
\* 26. 9. 1926 in  
Heiligeneich  
† 24. 2. 2007



**Stefanie Muck**  
geb. Schoderböck  
Moosbierbaum,  
Sackgasse 4  
\* 28. 11. 1918 in  
Moosbierbaum  
† 4. 3. 2007

Sie haben uns für immer verlassen ...



**Ulrike  
Heneis**  
Kindergärtnerin

Heiligeneich,  
Ahornweg 4

\* 29. 6. 1982 in  
Tulln  
† 12. 12. 2006



**Aloisia  
Deix**  
geb. Stehlik

Atzenbrugg,  
Wiener Str. 12

\* 8. 10. 1918 in  
Wilhelmsburg  
† 17. 12. 2006



**Karl  
Eilmberger**  
Angehöriger der  
Quargelfabrik i. R.  
Weinzierl,  
Zur Schindelmühle 4

\* 11. 1. 1924 in  
Krems  
† 20. 12. 2006



**Katharina  
Otlberger**  
geb. Dam

Trasdorf,  
Kremser Straße 7

\* 2. 10. 1937 in  
Dürnrohr  
† 25. 12. 2006



**Maria  
Brandstetter**  
geb. Schneider

Heiligeneich,  
Karl-Renner-Gasse 12

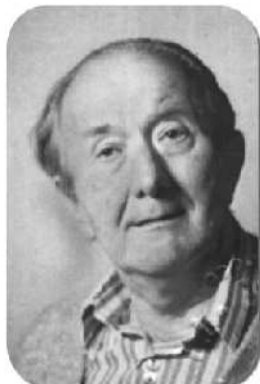
\* 30. 5. 1914 in  
Wien  
† 10. 1. 2007



**Alois  
Frühwirth**  
Fabriksarbeiter i. R.

Moosbierbaum,  
Ruster Straße 5

\* 20. 2. 1920 in  
Rassing  
† 12. 1. 2007



**Walter  
Paradeiser**  
Betonwerksarbeiter i. R.

Atzenbrugg,  
Bgm Haselmannstr. 20

\* 16. 1. 1931 in  
Weinzierl  
† 6. 2. 2007



**Maria  
Buchberger**  
geb. Pöll

Heiligeneich,  
St. Pöltner Straße 20

\* 17. 3. 1922 in  
Traismauer  
† 14. 2. 2007



Im Blick  
auf das Kreuz  
erhält unser  
Auge die wahre  
Perspektive  
der Liebe  
und  
Versöhnung.

Text: Gaby Häder

Bild: Julia Kreuzspieg